

Harmonie im Kasino

Grundriss eines Krisenverständnisses

„Die Ankündigung: ‚Das Wetter im Ersten wird Ihnen präsentiert von den Finanzexperten der Commerzbank‘ [weist] auf die implizite Drohung hin, ohne Banken gebe es noch nicht einmal irgendein Wetter.“
(Joachim Bruhn)

Wer Krise oder gar den ganzen Kapitalismus verstehen will, kann es eigentlich nur falsch machen. Was gibt es schwierigeres, als die Totalität der Tauschgesellschaft zu begreifen? Dennoch lässt sich zumindest *ex negativo* bestimmen, welches der schlechteste aller Ansätze ist: Wirtschaftswissenschaften.

Im der folgenden Polemik sollen kurz die grundlegenden Verklärungen des aktuellen Krisenverständnisses skizziert und als das denunziert werden, was sie im Kern sind: Ideologie.

Krise als Regel, nicht als Ausnahme

Geht es nach den Wirtschaftswissenschaften, ist die Marktwirtschaft ein komplexes, aber doch verständliches Gefilde, das sich mittels mathematischer Modelle recht genau darstellen lässt. Über diese Beschreibung will man gar nicht hinaus, der innere Funktionszusammenhang erschöpfe sich damit in der „invisible hand“ (Adam Smith) oder – etwas avancierter - dem Sayeschen Gesetz des Marktes; also dem harmonischen Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Je nach Gusto und Modernitätsgrad fließen ein bisschen Staatsregulation (Keynesianismus) oder der *homo oeconomicus*, als nutzenmaximierendes, rational und informationsbasierend handelndes Wesen, in die Kalkulation mit ein; und dieser darf in den neusten Theorien – z.B. der Prinzipal-Agent-Theorie - auch mal ein wenig fies oder gar irrational handeln. Was auch direkten Weges zu den Vorstellungen führt, die diese „breimäuligen Faselhänse der deutschen Vulgärökonomie“ (Marx) sich von der Krise machen: Sie sei ein Ergebnis *zu* irrationalen Verhaltens der auf dem Markt handelnden Akteure, sie haben die Marktgesetz gleichsam überdehnt, – zugespitzt formuliert: Die Krise entstehe dadurch, dass der Mensch sich nicht seiner wirtschaftsanthropologisch behaupteten Natur gemäß verhalte¹ und die Realität sich nicht an die Theorie.

Die Krise wird als ein dem System völlig Äußerliches und über sie Hineinbrechendes dargestellt. Bei der Frage nach dem Ende der Krise kann im Fahrwasser dieser Theorien deshalb auch nur behauptet werden, sie werde bald enden, oder auch nicht, aber vielleicht ja auch doch – so sinngemäß die täglich wechselnden Aussagen der Wirtschaftsweisen und des Sachverständigenrates der Bundesregierung.

Dass die Krise den Theoretikern als nicht immanent gilt, liegt in der noch immer fortwesenden Vorstellung begründet, der Kapitalismus sei ein arbeitsteilig organisiertes

¹ Diese krude Vorstellung kann sich dann die Krise nur noch als von „gierigen Spekulanten“ verursachte vorstellen. Ein „Kasinokapitalismus“ greife so um sich, der mit dem eigentlich humanen Anliegen Schindluder treibe. Hans-Werner Sinn, der aus diesem mittlerweile geläufigen Begriff ein ganzes Buch gemacht hat, ist Ordinarius für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der LMU München, er ist zugleich Präsident des Weltverbandes der Ökonomen, die die staatliche Wirtschaftspolitik wissenschaftlich analysieren; und untermauert durch sein Buch, in dem er die anklagt, die es mit dem Kapitalismus seiner Theorie nach ein wenig zu sehr übertreiben, meine Ausführung mustergültig.

System zum Zwecke der menschlichen Bedürfnisbefriedigung – zumindest mal gewesen. Das erkennt, dass ebenjene Bedürfnisbefriedigung, wenngleich auch für den Betrieb des Ganzen notwendig, nur ein Abfallprodukt des eigentlichen Zwecks ist: Maximierung des Profits.²

Das wird gut von jemanden dargelegt, der - um ein rein quantitatives Argument zu bemühen, das für sich genommen noch nicht viel aussagt - in mehreren Tausend Seiten „die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse“ kritisiert hat; sein Werk heißt nicht umsonst im Untertitel „*Kritik der politischen Ökonomie*“.

Karl Marx zeigt in diesem, dass für das Funktionieren der Verhältnisse – *nota bene!* – ewiges Wachstum notwendig ist. Das sollte unmittelbar einleuchten, auch wenn man noch keine Zeile Marxens Kapital gelesen hat, denn schon ein paar Zeilen eines jeden Zeitungsartikels, der sich mit der Wirtschaft beschäftigt, reichen aus, um festzustellen, das Wirtschaftswachstum das Schlüsselwort ist, wenn es um Arbeitsplätze, Steuern etc. geht. Ebenso in Verlautbarungen der Regierung bzw. Politik allgemein. Aber gerade weil ewiges Wachstum unmöglich ist, stellen Krisen ein systemimmanentes Regulativ dar, indem sie das Ganze – um eine Computermetapher zu bemühen - *reseten*.

Dieser oben erwähnte Profit wird aus der menschlichen Arbeitskraft gewonnen.³ Ganz simpel und vielleicht fatal verkürzt ausgedrückt bedeutet das: Der Arbeiter bekommt weniger, als seine Arbeit *wert* ist, d.h. er bekommt das Quantum eingesetzte Arbeitskraft vergütet, aber nicht den *Wert*, den seine Arbeit produziert. Durch diese Differenz zum einen und zum anderen, da durch die Konkurrenz des Marktes von jedem Produzenten versucht wird, die durchschnittliche gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit zur Herstellung einer Ware zu unterbieten, d.h. weniger Zeit zu benötigen, als im gesell. Durchschnitt dafür benötigt wird, kommt der Mehrwert zustande.⁴

Hier sind wir wieder beim ewig notwendigen Wachstum, denn die totale Konkurrenz fordert mit immer weniger Arbeitszeit, also auch weniger Arbeitskraft, immer mehr zu Produzieren – was eine Zeit lang durch technische Innovationen etc. auch erreicht werden kann resp. wurde. Dies hat zur Folge, dass es immer weniger in Lohn und Brot stehende Menschen gibt, die aber immer mehr zu konsumierenden Produkten gegenüberstehen. Diese können aber nicht alle konsumiert werden, denn wer soll alle bezahlen? Aber die Konsumtion der Produkte, also vorgelagert der Verkauf ist bei Strafe des Untergangs für den Produzenten notwendig. Zur Not kann er sich ja noch mit der Abstoßung von Humankapital fürs erste finanziell entlasten, das hat dann aber wiederum kein Geld, Produkte zu konsumieren usw. usf.

Regressive Krisenerklärungen

In der Vorstellung der Nationalökonomie aber ist Kapitalismus immer ein Nullsummenspiel, d.h. der milliardenhohe Verlust der einen muss demzufolge auch der milliardenhohe Gewinn

² Und das tangiert noch nicht das sog. „Finanzkapital“, sondern stellt die Basis der Produktion dar. Warum, wird weiter unten ausgeführt.

³ Vgl. Karl Marx, Das Kapital Bd. I, MEW 23, S. 181 – 191, insbesondere S. 189

⁴ Der Wandel von Mehrwert in Profit ist da wesentlich komplexer und kann hier nicht erläutert werden. Oben aufgeführtes sollte aber zum Grundverständnis reichen. Wohlgermerkt dient das hier nur als Skizze für die Produktion des Mehrwerts, es geht hier nicht um Erläuterungen, wie der Kapitalist den Arbeiter ausbeute, um so in ML-Manier zum Klassenkampf aufzurufen, denn der Klassenantagonismus ist nur eine Folge Herrschaft der Dinge über den Menschen – ergo dem *Fetisch*. Das auszuführen ginge aber in dieser Betrachtung zu weit. Vgl. dazu Karl Marx, Das Kapital Bd. I, MEW 23, S. 85 – 91

der anderen sein. Dieses wohlfeile Verständnis wirft dann natürlich schon mal die Frage auf, wer in diesem Spiel die „geheimnisumwitterten Gewinner“⁵ seien.

In der Beantwortung dieser Frage ist sich jeder fünfte Deutsche einig⁶, so auch ein Leipziger Mob (Eigenbezeichnung: Bündnis), der sich am 11.05 dieses Jahres in einer Spelunke traf, um zu beraten, wie man sich in einem „Abwehrkampf“ der „herrschenden Eliten“ entledige.⁷ Das wurde, historisch betrachtet, schon allzu oft versucht. Ein französischer Arzt hat eigens dafür im 18. Jahrhundert eine Maschine erfunden.

Die Teilnehmer sind eine lustige Melange des gesellschaftlichen Querschnitts, unter denen neben einem ehemaligen Rektor der Uni Leipzig und den üblichen bewegungslinken Verdächtigen (Gewerkschaften, Attac etc.) Verdächtigen, sich auch die Linkspartei-Adepten des SDS befinden, die, weil sie einfach nicht vom Marxismus-Leninismus lassen können, jede sich bietende Möglichkeit nutzen wollen, einen beliebigen Mob in die ‚richtige‘ (nämlich ihre) Richtung zu lenken – das nennt sich dann z.B. „Krise als Chance“ und geht auf Lenins zynische Überlegungen zurück, erst mal genug Menschen sterben zu lassen, damit die Überlebenden sich ihrer ‚Klasseninteressen‘ bewusster werden.

Dass der SDS eine breit angelegte Kapital-Lesekreis-Bewegung angestoßen hat, aber dennoch gegen „Profitgier von Finanzinstituten und Konzernen“⁸ wütet, lässt nur den Schluss zu, das sie Marx kaum gelesen und selbst das nicht verstanden haben.

Kaum gelesen, weil Marx sich bereits in der Vorrede zum Kapital sehr klar zur Personifikation gesellschaftlicher Verhältnisse ausdrückt:

„Zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ein Wort. Die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer zeichne ich keineswegs in rosigem Licht. Aber es handelt sich hier um die Personen nur, soweit sie die Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen. Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, sosehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.“⁹

Nicht verstanden, weil Marx sich bereits bei der Beschreibung der einfachen Zirkulation und (später) des ihr scheinbar entspringenden Mehrwerts, bösen Geldes und *sinisteren* Zinses auf der Ebene der Erscheinung, genauer: des Scheins befindet, was anscheinend nicht verstanden wurde. Ein Beispiel:

Daß [die] einseitige Form der Geldbewegung aus der doppelseitigen Formbewegung der Ware entspringt, ist verhüllt. Die Natur der Warencirkulation selbst erzeugt den entgegengesetzten Schein.¹⁰

Mit einem Kapitalismusverständnis, wie es das oben erwähnte Bündnis in ihrer Einladung nahe legt, macht man den Schein zum Wesen, bildet sich ein gefährlich falsches Bewusstsein

⁵ So ein m.E. sehr repräsentativer Leserbriefschreiber im Boulevardblatt Stern 13/2009

⁶ Lt. Brähler & Richter (2002) haben 20% der Deutschen antisemitische Einstellungen. In einer Forsa-Umfrage von 2003 sind es 23%

⁷ <http://mikenagler.linkeblogs.de/?p=728>

⁸ Ebd.

⁹ Karl Marx, Das Kapital Bd. I, MEW 23, S. 16

¹⁰ Karl Marx, Das Kapital Bd. I, MEW 23, S. 129

vom sog. „Finanzkapital“¹¹ und glaubt, dieses von der ‚ehrlichen‘ Produktion („solidarische und ökologische Wirtschaft“ wird es im Schreiben paraphrasiert) abtrennen zu können. Wie Marx im Gang der Analyse zeigt, ist das ebenso unmöglich wie fatal, da das zinstragende Kapital die „Triebfeder der kapitalistischen Produktion“¹² und mit systemimmanenter Notwendigkeit entstanden ist, ohne dieses Treibmittel bräche die gesamte Produktion zusammen.

Wer sich so etwas herbeisehnt, einen „Kampf“ ankündigt und prognostiziert, es „werden noch weit mehr Menschen als [die 55.000] im März auf der Straße sein.“, der macht mir gehörig Angst.

Andreas Below
Sozialreferent

¹¹ Um die Gefährlichkeit eines solchen Denkens zu begreifen, vgl. Moishe Postone: „Nationalsozialismus und Antisemitismus“; in: D. Diner (Hrsg.), *Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz*

¹² Karl Marx, *Kapital*, Bd. 3, MEW 25, S. 457; vgl. dazu auch S. 507 die Ausführung zur Krise